

Manuskript.
Nicht durchgesehen
Nur für Mitglieder!

Vervielfältigen, Abschreiben,
Weitergeben nicht gestattet.

V o r t r a g

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r ,

gehalten am 13. Oktober 1923 in D o r n a c h .

Meine lieben Freunde !

Ich habe in der letzten Zeit vor Ihre Seele hingestellt die vier kosmischen Imaginationen, die herausgeholt werden können aus einem Miterleben des Menschen mit dem Jahreslaufe. Wenn man den Menschen in seiner ganzen Stellung und Lage in der Welt verstehen will, so muss man eigentlich/dieses Verständnis suchen durch ein Zusammenwirken derjenigen Kräfte, derjenigen Wesenhaftigkeiten, die einem erscheinen im Zusammenhange mit diesen Gestalten. Und da möchte ich Ihnen zunächst heute einleitungsweise eines sagen. Wenn man die Seele ~~auf~~schliesst all den Eindrücken, die über einen kommen können aus dem Anblicke desjenigen, was in diesen vier Gestalten liegt, dann stellt sich zu gleicher Zeit vor die Seele manches hin, was im Laufe der Menschheit sentwicklung empfunden worden ist, empfunden worden ist als ein Nachklang alter instinktiver hellseherischer Schauungen, und was eigentlich heute zuweilen nur historisch angeführt wird, aber im Grunde genommen nicht verstanden wird. In der Empfindung greifen dann diese oft wunderbaren Stimmen, die traditionell herüberklingen aus den Zeiten, wirkliche Dichter oder Geistesmenschen auf und gebrauchen sie, gebrauchen sie gerade dann, wenn sie das Höchste, das Grösste ausdrücken wollen. Aber eigent-

(K: Siehe Daph.)

lich finden sie auch damit recht wenig Verständnis. So klingt in einer ganz wunderbaren Weise aus dem ersten Teil des "Faust" ein Wort heraus, das oftmals zitiert wird, von dem man aber findet, dass es kaum wirklich verstanden wird. Es ist das Wort, das ertönt im "Faust", nachdem Faust das Buch des Nostradamus aufgeschlagen hat, das Zeichen des Makrokosmos erblickt und dann in die Worte ausbricht:

Wie alles sich zum Ganzen webt,
 Eins in dem andern wirkt und lebt:
 Wie Himmelskräfte auf und nieder steigen
 Und sich die goldnen Eimer reichen:
 Mit segenduftenden Schwingen
 Vom Himmel durch die Erde dringen,
 Harmonisch all das All durchklingen!

Ein grossartiges Bild, von dem man eigentlich, wenn man Goethe kennt, nur sagen kann, dass er es in der Empfindung erfasst hat, denn eigentlich steht das, was ja Goethe offenbar aus seiner Lektüre aus alten Traditionen geschöpft hat, herausgenommen hat für sein Gefühl, das steht eigentlich erst ganz vor unserer Seele, wenn wir das vor uns haben, was ich Ihnen darlegen konnte in den vier grossen kosmischen Imaginationen, der Herbstes-Imagination des Michael, der Weihnachts-Imagination des Gabriel, der Oster-Imagination des Raphael, und der Hochsommer-, der Johanni-Imagination des Uriel.

Dem von allen diesen Wesenheiten, Gabriel, Raphael, Uriel, Michael, sollen Sie sich eigentlich vorstellen, dass durch den Kosmos hin Kräfte ausstrahlen, Kräfte wiederum einströmen, Kräfte wiederum einströmen in den Menschen, den Menschen bilden. Um das zu verstehen, muss man schon etwas hinschauen, wie - ich möchte sagen - rein materiell der Mensch im Kosmos drinnen steht.

In dieser Beziehung ist ja leider heute recht wenig Verständnis vorhanden für das, was ist. Sie werden z.B. finden, dass überall in naturforscherischen, medizinischen Kreisen beschrieben

wird, wie der Mensch den Sauerstoff aus der Luft einatmet, wie der Kohlenstoff in ihm den Sauerstoff aufnimmt; dann wird dieser Vorgang verglichen mit einer äusseren Verbrennung, wo ja auch irgend welche äusseren Stoffe mit dem Sauerstoff der Luft sich verbinden. Und dann wird geradezu dasjenige, was im Menschen vor sich geht, eine Verbrennung genannt.

Ja, meine lieben Freunde, es wird auch der ganze Prozess, der sich da abspielt im Blute, diese Aufnahme des Sauerstoffes durch den Kohlenstoff wird auch so äusserlich geschildert wie eine Verbrennung, weil man eines nicht weiss. Man weiss nicht, dass alle die ^{alle die} Prozesse und/Stoffe, die ausserhalb des Menschen irgend etwas sind, wenn sie in den Menschen hineinkommen, gleich etwas anderes werden. Und derjenige, der von dieser eigentümlichen Verbindung des Kohlenstoffes mit dem Sauerstoff im Menschen spricht und sie als eine Verbrennung auffasst, der redet eigentlich ~~gerade~~so, wie einer, der sagt: es ist nicht notwendig, dass im Menschen zwei lebendige Lungen sind, es könnten auch zwei Steine drinnen sein. Man könnte da zwei Steine hineinhängen. - So redet ungefähr auch der, der für den Menschen von der Verbrennung des Kohlenstoffes mit dem Sauerstoff spricht.

Alles dasjenige, was äusserlich in der Natur geschieht, ist anders, wenn es in den Menschen hineindringt. Es ist kein Prozess im Menschen so, wie er äusserlich in der Natur verläuft. Und dasjenige, was wir äusserlich in der Flamme haben, wenn sie brennt, das ist totes Feuer. Dasjenige, was wir entsprechend im Menschen haben, ist die belebte Flamme, die lebendige, durchseelte Flamme. Und so wie sich der Stein zur Lunge verhält, so verhält sich äusserlich die Flamme zu dem, was unter der Wirkung des Lebens im Menschen vorgeht, wenn sich der Kohlenstoff mit dem Sauerstoff verbindet, was äusserlich angesehen, chemisch auch eine Verbrennung ist. Aller geistige Fortschritt der Gegenwart hängt davon ab, dass solche Dinge in der richtigen Weise aufgefasst werden können. Wenn die äus-

serlich Salz haben und das mit essen mit den Speisen, oder wenn Sie irgend etwas anderes essen, Eiweiss, oder was es ist, - die Leute stellen sich das ja heute vor, als ob es auch im Menschen drinnen noch solches Eiweiss bliebe, wie es äusserlich ist, - solch ein Stoff bliebe, z.B. Salz, wie es äusserlich ist. Das ist nicht wahr. Dasjenige, was den Menschen betritt, wird gleich etwas anderes. Und die Kräfte, die das zu etwas anderem machen, diese Kräfte gehen aus von jenen Wesenheiten, die ich in den vier Imaginationen geschildert habe, und zwar in einer ganz bestimmten Weise.

Stellen wir das allerletzte Bild vor uns hin, wie ich es geschildert habe, wie für die Johanni-Impression in dem webenden Golde, in dem webenden Sonnengolde sich seinen Leib aus goldigem Lichte webend, Uriel oben schwebt in den Höhen. Man muss sich ihn vorstellen, wie ich Ihnen sagte, mit ernst urteilendem Auge, denn diese Augen sind hingewandt auf die Kristallsphäre der Erde, und er schaut, wie wenig die menschlichen Fehler angemessen sind der abstrakten, aber deshalb nicht minder glänzenden Schönheit desjenigen, was an Kristallisation unten in der Kristallsphäre der Erde vor sich geht. Das gibt ihm das ernsturteilende Auge, das nach abwärts gerichtet ist, vergleichend die menschlichen Fehler mit dem, was in den Kristallen der Erde ~~wirk~~ und lebt.

Und ich habe Ihnen davon gesprochen, wie die Gebärde des Uriel eine mahnende Gebärde ist, gewissermassen ein an die Menschen gerichtetes Soll, das sie auffordert, wenn sie es verstehen, die Fehler in Tugenden zu verwandeln. Denn oben in den Wolken erscheinen die Schönheitsbilder, die aus dem Sonnengolde gewobenen Schönheitsbilder alles desjenigen, was die Menschen an Tugenden vollbringen.

Von der Wesenheit, die man so beschreiben muss - man kann sie nicht anders beschreiben - von der Wesenheit nun gehen die Kräfte aus, die nun aber im Menschen wirken, die im Menschen

weiterwirken, aber auf eine eigentümliche Art ~~we~~ im Menschen weiterwirken. Dasjenige, was ich Ihnen so schildere, geht zur Hochsommerzeit vor sich. Wir müssen uns nun vorstellen, dass diese Wesenheit des Uriel nun nicht eigentlich ruht, sondern sie ist in einer majestätischen Bewegung. Und das muss sie ja sein, denn wenn bei uns Sommer ist, dann ist auf der abgewandten Halbkugel der Erde Winter, und wenn bei uns Winter sein wird, dann ist auf der abgewandten Halbkugel Sommer, dann ist der Uriel dort für die Höhen, und wir müssen uns eigentlich die Sache so vorstellen, dass, wenn wir hier die Erde haben (siehe Zeichnung), hier für uns, für unsere Sommerzeit Uriel erscheint (rot, Kopf des Uriel), und dieser Uriel eine Bewegung vollführt, die ihn bringt nach einem halben Jahre auf die andere Seite (gelber Pfeil nach unten). Da haben wir dann Winter. Während Uriel absteigt, während also seine Kräfte in absteigender Linie zu uns kommen, verwandelt sich für uns der Sommer in den Winter. Wir sind hier im Winter, Uriel ist auf der anderen Seite. Aber die Erde ist kein Hindernis dafür, dass die Kräfte des Uriel zu uns kommen. Wenn Uriel für die Bewohner der anderen Halbkugel da unten ist, dann dringen seine Kräfte durch die Erde zu uns. Sodass wir sagen können: dasjenige, was auf direktem Wege von oben nach unten von Uriel zu uns dringt (rote Pfeile) und uns mit sommerlichem Sonnengold durchdringen will, das wirkt zur Winterszeit durch die ~~Kräfte der~~ Erde hindurch und durchdringt uns von der anderen Seite (roter Pfeil aufwärts). Da ist es in aufsteigender Linie, da hat es eine aufsteigende Strömung. Sodass, wenn wir zur Johannizeit im Hochsommer dasjenige, was geschieht durch die Natur im Menschen, - denn das, was da Uriel wirkt, wirkt in die Kräfte der Natur hinein - wenn wir das vor unsere Seele stellen, dann müssen wir eigentlich diese Kräfte des Uriel ausstrahlend im Kosmos, einstrahlend in unsere Wolken, in unseren Regen, in unseren Blitz und Donner, einstrahlend in das Pflanzenwachstum, das müssen wir uns alle s vorstellen.

Im Winter, nachdem Uriel sozusagen seinen Weg um die Erde gemacht hat, strömt uns das durch die Erde zu und macht halt in unserem Haupte. Und in unserem Haupte werden dann die Kräfte, die sonst in der Natur draussen sind, die wir Urielkräfte nennen können, sie werden in unserem Haupte die Kräfte, die eigentlich uns zum Bürger des ganzen Kosmos machen, die wirklich in unserem Haupte wieder erstehen lassen ein Abbild des Kosmos, die in unserem Haupte erleuchtend wirken, sodass wir eben Besitzer der menschlichen Weisheit sind. Und wir sprechen richtig, wenn wir sagen: Uriel steigt nieder vom Sommer gegen den Herbst zu bis zum Winter. Uriel beginnt im Winter aufzusteigen, und von dieser auf- und absteigenden Kraft des Uriel haben wir die Kräfte unseres Menschenhauptes, die innerlichen Kräfte unseres Menschenhauptes. Und sehen Sie, so wie Uriel zur Hochsommerszeit in der Natur wirkt, sodass der Mensch wirklich auch in dieser Beziehung ein Mikrokosmos gegenüber dem Makrokosmos ist, dass wir den Menschen nur verstehen, wenn wir ihn nicht bloss natürlich, sondern geistig in die Welt hineinstellen, wenn wir verfolgen die von Uriel ausstrahlenden, im Menschen durch den Jahreslauf ein-
Tröndender
strahlenden Kräfte, so müssen wir dasselbe z.B. von Raphael sagen, der seine Kräfte einströmen lässt während des Frühlings in die Naturkräfte, so wie ich Ihnen das geschildert habe. Solass ich Ihnen schildern musste, dass die Osterimagination/ergänzt wird durch die Lehre, die Raphael - ich möchte sagen - als der grosse Weltmediziner der Menschheit geben kann. Denn gerade wenn wir alles dasjenige, was Raphael vollzieht, während der Frühlingszeit webend in den Naturkräften, wie Uriel während der Sommerszeit, wenn wir das durch das inspirierte geistige Ohr zur Osterzeit auf uns wirken lassen, dann kommt, wie ich Ihnen dargestellt habe, die Krönung aller Heilwahrheiten über ^{den} die Menschen.

Aber dasjenige, was da Raphael während der Frühlingszeit webt, das wiederum umkreist die Erde, wie Uriel die Erde umkreist. Uriel ist der Sommergeist in kosmischer Richtung, der die

Im Winter
Haupte. Und
in der Herbst
werden in
des ganzen
stehen lasse
tend wirkend
Und wir sp
Sommer geg
aufsteig
haben wir
unseres Me
zeit in de
Beziehung
den Mensch
sondern ge
von Urteil
strahlende
der seine
Naturkraft
Ihnen schi
die Lehre
medizin
dasjenige
bend in de
wir das du
wirken las
Krönung
zeit we
kriest.

Erde umkreist und während des Winters die Kräfte des inneren menschlichen Hauptes schafft. Raphael ist der Frühlingsgeist, der die Erde umkreist, und der während der Herbsteszeit die Kräfte der menschlichen Atmung eigentlich schafft. Sodass wir sagen können: während Michael zur Herbsteszeit oben der kosmische Geist ist, der kosmische Erzengel, webt im Menschen während der Michaelzeit Raphael, Raphael^{der} ordnend, segnend wirkend im ganzen menschlichen Atmungssystem tätig ist. Und wir stellen uns im Grunde genommen den Herbst nur richtig vor, wenn wir auf der einen Seite die mächtige Michael-Imagination haben mit dem Schwerte, das aus dem Meteoreisen herausgeschmiedet ist, mit dem Kleide, das aus dem Sonnengold durchglänzt von den Silberstrahlungen der Erde durchweben ist, wenn wir das oben uns vorstellen, - im Menschen aber wirkend Raphael, - Raphael, Sinn habend für jeden Atemzug, Sinn habend für alles dasjenige, was von den Lungen aus zum Herzen und vom Herzen wiederum durch den ganzen Blutkreislauf geht. Daher lernt der Mensch jene heilenden Kräfte, die in der Raphael-Zeit im Frühling den Kosmos durchweben, er lernt diese heilenden Kräfte in sich selber kennen, wenn er dasjenige, was da Raphael, indem dann seine Strahlungen durchgehen durch die Erde, was dann Raphael zur Herbsteszeit, wenn Michael oben ist, in der Atmung des Menschen tut.

Denn, meine lieben Freunde, es gibt ein grosses Geheimnis: alle heilenden Kräfte liegen nämlich ursprünglich im menschlichen Atmungssystem. Und wer den ganzen Umfang des Atmens wirklich versteht, der kennt aus dem Menschen heraus die heilenden Kräfte. Nicht in den anderen Systemen liegen die heilenden Kräfte. Die anderen Systeme müssen selbst geheilt werden.

Das Atmungs-System, - sehen Sie nach in dem, was ich über Pädagogik gesagt habe - dieses Atmungssystem kommt ja insbesondere zur Tätigkeit zwischen dem 7. und 14. Lebensjahr des Kindes. Während dem die Krankheitsmöglichkeiten in den ersten

sieben Lebensjahren gross sind, nach dem 14. Lebensjahre wiederum gross werden, sind sie relativ am geringsten in der Zeit, wo das Atmungssystem durch den menschlichen Leib hindurch mit Hilfe des Aetherleibes durchpulsiert. Es liegt ein geheimnisvolles Heilungsgewebe gerade im Atmungssystem. Und alle Geheimnisse des Heilens sind zugleich ~~zugleich~~ die Geheimnisse des Atmens. Und das hängt damit zusammen, dass jene Raphael-Wirkungen, die im Frühling kosmisch sind, eindringen zur Herbstzeit in das ganze Geheimnis des menschlichen Atmens.

Gabriel, wir haben ihn als den Weihnachtserzengel kennen gelernt. Er ist dann der kosmische Geist. Wir müssen hinaufschauen, um ihn zu finden. Während der Sommerszeit trägt Gabriel in den Menschen hinein all dasjenige, was die nährenden Kräfte im Menschen bewirken, die nährend gestaltenden, die nährend plastischen Kräfte. Sie sind während der Hochsommerszeit durch die Gabrielkräfte in den Menschen hineingetragen, wiederum, nachdem Gabriel seinen Abstieg durchgemacht hat von seiner kosmischen Wirksamkeit während des Winters zu seiner menschlichen Wirksamkeit, während des Sommers, wo seine Kräfte durch die Erde strömen, weil jetzt der Winter auf der anderen Seite ist.

Und wenn wir endlich zum Michael kommen, so haben wir Michael als kosmischen Geist im Herbst. Dann ist er am höchsten, Dann ist er in seiner kosmischen Kulmination. Dann beginnt sein Abstieg, und seine Kräfte durchdringen die Erde zur Frühlingszeit, steigen auf, und sie leben in all dem, was im Menschen Bewegung wird, was im Menschen Ausdruck des Willens ist, das den Menschen gehen und greifen und arbeiten lässt. Und jetzt stellen Sie sich die vollständigen Bilder vor. Stellen Sie sich vor: das Sommerbild, das Johannabild, oben der ernste Uriel mit dem urteilenden Blick, der mahnenden Gebärde und Geste, und an den Menschen herantretend, ihn die segnende Gebärde des Gabriel, innerlich durchdringend, den milden liebenden Blick des Gabriel, dann haben Sie während der Sommerszeit die Zusammenwirkung von Uriel im Kosmos, von Gabriel an der Seite des Menschen.

Und gehen Sie nach dem Herbst zu vom Sommer, da haben Sie, so wie ich's Ihnen geschildert habe, den - ich kann nicht sagen - befehlenden, ich möchte sagen, den weisenden Blick des Michael. Denn Michaelblick ist, wenn man die Gestalt richtig an-

schaut, so, als wenn das Auge ein Fingerzeiger wäre, wie wenn das Auge nicht in sich hineinschauen wollte, sondern hinaufschauen wollte mit dem Blick in die Welt. Der Blick ist ein aktiver, ein positiver, ein tätiger beim Michael. Und das aus dem kosmischen Eisen geschmiedete Schwert wird so vom Michael in der Hand gehalten, dass die Hand zugleich eine den Menschen auf seine Wege weisende ist. Das ist das Bild oben.

Drunten der mit dem tiefsinnigen Blicke schauende Raphael, der an den Menschen herantritt, und die heilenden Kräfte, die er erst - ich möchte sagen - im Kosmos entzündet hat, nun an den Menschen heranbringt, Raphael mit dem tiefen, sinnenden Blicke, gestützt auf den Merkurstab, gestützt auf die inneren Kräfte der Erde - - dann haben Sie das Zusammenwirken des Michael im Kosmos, des Raphael auf der Erde.

Und gehen Sie zur Winterszeit. Gabriel ist der kosmische Engel. Gabriel oben mit dem mild liebenden Blick, mit der segnenden Gebärde, in den Winterwolken webend, ich möchte sagen, im weissen Schneegewande. Unten der ernste, urteilende und mahnende Uriel an der Seite des Menschen. Die Positionen sind vertauscht.

Und eben wiederum, wenn wir nach dem Frühling zu kommen, Raphael oben mit dem tiefsinnigen Blick, mit dem Merkurstab, der jetzt aber in den Lüften geworden ist etwas wie eine feurige Schlange, wie eine in Feuer erglänzende Schlange, nicht mehr sich stützend auf die Erde, sondern wie hingehalten, die Kräfte der Luft benutzend, alles, was an Feuer, Wasser, Erde vorhanden ist im Kosmos, alles das gewissermassen zusammenmischend und zusammenwirkend, um es in Heilkräfte, die wirken und weben im Kosmos, zu verwandeln.

Und unten dann an den Menschen herantretend Michael, der da ganz besonders sichtbar wird, mit seinem Blick - positiv habe ich ihn genannt, hinweisend - ein Blick, der wie zeigt in der Welt, und der gerne den Menschenblick mitnehmen möchte, wenn da Michael im Frühling, Raphael ergänzend, neben dem Menschen steht.

Sehen Sie, meine lieben Freunde, da haben wir die Bilder: Winter = Gabriel oben, Uriel unten. Frühling = Raphael oben,

unten Michael. Sommer = Uriel oben, Gabriel unten beim Menschen.
Herbst = Michael oben, Raphael unten beim Menschen.

Und nun nehmen Sie das, was wie ein altes Zauber-
wort durch viele Zeiten gegangen ist, von Goethe wieder aufgenommen
worden ist:

Wie alles sich zum Ganzen webt,

Eins in dem andern wirkt und lebt!

Jawohl, Uriel, Gabriel, Raphael, Michael, sie wirken zusammen, eins
wirkt in dem andern, lebt in dem andern, und wenn der Mensch als
geistig-seelisches-physisches Wesen in das All hineingestellt ist,
so wirken zauberisch diese Kräfte in ihm. Und bis wie weit gehend
sind solche Worte richtig, bis wie weit! Denken Sie sich doch, dass
das Wort ja heisst:

Wie alles sich zum Ganzen webt,

Eins in dem andern wirkt und lebt!

Wie Himmelskräfte auf-und niedersteigen

- - auf-und nieder steigen! - auf die nächste Zeile komme ich
gleich -

Und sich die goldnen Eimer reichen!

Mit segenduftenden Schwingen

Vom Himmel durch die Erde dringen,

Harmonisch all das All durchklingen!

Erinnern Sie sich an den gestrigen Vortrag, wie alles herausforderte
von dem Plastischen zum Klanghaften: harmonisch all das All durch-
klingen.

Ich kann Ihnen nicht sagen, was ich empfunden habe,
als dies vor meiner Seele stand, und wie ich dieses Wort bei Goethe
wiederlas: vom Himmel durch die Erde dringen. Dieses "durch" - es
kann einen furchtbar erschüttern in seiner einzigartigen Richtigkeit;
denn jetzt hat man es, es ist wahr. Und es erschüttert einen, dass
diese Worte wie Schellenklänge durch die Welt gehen, dass man da
glaubt, es ist dichterische Freiheit, es ist irgend etwas, ein Wort,
wie's die Menschen sonst in ihren Briefen hinschreiben, oder wie's
sonst die Menschen hinschreiben in ihren Artikeln. Es ist nicht so.

Es ist ein Wort, das einer kosmischen Tatsache entspricht. Es ist etwas furchtbar Erschütterndes, im Zusammenhange mit der Wahrheit, an dieser Stelle des Goethe'schen Faust dieses Wort zu lesen.

Und nun gehen wir weiter. Es hat sich uns enthüllt bisher, wie die Himmelskräfte mit den goldenen Schwingen - es sind die Erzengel - wie die Himmelskräfte mit den goldenen Schwingen harmonisch all das All durchdringen, wie eins in dem andern wirkt und lebt. Aber es ist mehr da.

Betrachten wir Gabriel, Gabriel, der aus dem Kosmos die nährenden Kräfte nimmt, der diese nährenden Kräfte einführt in den Menschen zur Hochsommerszeit. Sehen Sie, diese nährenden Kräfte sind im Stoffwechselsystem des Menschen tätig. Raphael waltet im Atmungssystem. Und nun wirken, während sie auf und nieder steigen, Gabriel und Raphael so zusammen, dass Gabriel seine Kräfte, die sonst in den ernährenden Impulsen des Menschen sind, dass er diese Kräfte hinaufreicht im Atmen. Da werden die ernährenden Kräfte heilende Kräfte. Gabriel reicht die Nahrung dem Raphael, da wird die Nahrung Heilung (siehe Schema). Wenn von dem Geheimnisse der Atmung dasjenige durchzogen wird, was im Menschen sonst ^{nur} Ernährung ist, dann wird es Heilung.

Ja, meine lieben Freunde, man muss hinschauen auf jene Wandlung, die die äusseren Stoffe durchmachen im ^{zu} Nahrungssystem, dann erkennt man die Bedeutung der Gabrielkräfte, der Ernährungskräfte im Menschen, aber diese Kräfte werden übergeführt ins Atmungssystem. Und indem sie im Atmungssystem weiterwirken, werden sie nicht bloss hunger- und durststillende Kräfte, werden sie nicht nur den Menschen ausbessernde Kräfte, werden sie den kranken Menschen innerlich korrigierende Kräfte. Die metamorphosierten Ernährungskräfte sind Heilkräfte. Wer die Ernährung richtig versteht, versteht den Anfang der Heilung. Wer weiss, was das Salz im gesunden Menschen soll, der weiss, wenn er jene Metamorphose auf sich wirken lässt, die von der Gabriel-Weise auf die Raphael-Weise übergeht, der weiss, wie dann das Salz als Heilmittel in diesem oder jenem Falle wirkt. Die heilenden Kräfte in uns sind Metamorphosen der ernährenden Kräfte. Raphael empfängt den goldenen Eimer der Ernährung von Gabriel. Er

wird ihm gereicht.

Und nun kommt ein Geheimnis, von dem man auch findet, dass es in alten Zeiten den Menschen geläufig war, aber es ist eigentlich ganz erloschen. Derjenige, der heute den Hippokrates lesen kann, ja, vielleicht, derjenige, der den Galen nicht lesen, sondern etwas interpretieren kann, der merkt, dass bei Hippokrates, selbst bei Galen, den alten ~~Medizixxxx~~ Medizinern, noch etwas lebt von dem, was eigentlich ein grosses menschliches Geheimnis ist. In unserem Atmungssystem walten eigentlich die heilenden Kräfte, sie heilen uns fortwährend. Unsere Atmung ist fortwährend eine Heilung. Aber wenn diese Atmungskräfte heraufkommen in das menschliche Haupt, dann werden die heilenden Kräfte die geistigen Kräfte des Menschen, die in Sinneswahrnehmung, im Denken wirken. Und dass das Denken, das Wahrnehmen, das innerliche Geistleben des Menschen die höhere Metamorphose der Therapie, der Heilung ist, dass dasjenige, was zwischen dem Kopf und dem Stoffwechselsystem des Menschen als das Atmungs-Heilungssystem liegt, dass das nach oben, gewissermassen noch weiter getrieben, als es als heilende Kräfte wirkt, dass das die Grundlage ist, die stoffliche Grundlage für das Geistleben des Menschen, das ist das Geheimnis, das man einmal gewusst hat, das bei Hippokrates fast ganz deutlich gelesen, bei Galen wenigstens interpretiert noch werden kann.

Sodass man sagen kann: der Gedanke, der das menschliche Haupt durchzuckt, der ist eigentlich eine metamorphosierte Kraft der heilenden γ Impulse, die in den verschiedenen Stoffen vorhanden sind. Sodass man eigentlich, wenn man diese Sache durchschaut und - sagen wir - in seiner Hand hat irgend ein heilendes Salz, irgend einen heilenden Pflanzenstoff, dann schaut man sich die Sache an und sagt: hier bist du die wohltätige Heilungskraft, wenn ich dich je nach Bedarf in den Menschen bringe; dringst du aber selber ein, passierst du die Atmungssphäre, wirkst du im menschlichen Haupte, dann bist du der stoffliche Träger der menschlichen Gedankenkraft. Denn Raphael reicht seinen Eimer dem Uriel. Was Raphael von der Nahrung empfangen hat und in die Heilung verwandelt hat, das reicht Raphael dem Uriel, und es wird Gedankenkraft.

Warum ist ein Heilmittel heilend? Ein Heilmittel ist heilend, weil es auf dem Wege zum Geist ist. Und kennt man, inwiefern ein Heilmittel auf dem Wege zum Geist ist, so kennt man die Heilkraft des Heilmittels. Der Geist allein kann im Menschen in das Irdische nicht unmittelbar eingreifen; aber die untere Stufe des Geistes ist die therapeutische Kraft.

Und ebenso, wie Gabriel die nährenden Kräfte dem Raphael zur Umwandlung in heilende Kräfte, das heisst seinen goldenen Eimer reicht, wie Raphael seinen goldenen Eimer dem Uriel reicht, indem er die heilenden Kräfte zu den Gedankenkräften macht, so ist es Michael, der von Uriel die Gedankenkräfte empfängt und kraft des kosmischen Eisens, aus dem sein Schwert geschmiedet ist, diese Gedankenkräfte umsetzt in den Willen, sodass sie Bewegungskräfte im Menschen werden. Uriel reicht seinen Eimer dem Michael, und es werden aus den Gedankenkräften Bewegungskräfte. Sodass wir wirklich auch dieses zweite Bild bekommen: auf-und absteigen Uriel, Raphael, Gabriel, Michael, ineinanderwirkend, wie - sagen wir - Uriel und Gabriel zusammen, aber auch miteinanderwirkend, einer dem andern seinen Besitz abgebend, sodass er in ihm weiterwirken kann. Wir sehen, wie Himmelskräfte auf-und niedersteigen und sich die goldenen Eimer reichen, - die goldenen Eimer des Nährenden, des Heilenden, des Gedankenhaften, des Bewegenden. So bewegen sich diese goldenen Eimer von einem zum anderen, während zu gleicher Zeit der eine mit dem anderen in Weltenharmonie zusammenwirkt.

(D. Lehning)

Und wieder haben wir ein solches Wort an dieser Stelle des Faust:

Wie Himmelskräfte auf und nieder steigen

Und sich die goldenen Eimer reichen!

Bis zum "goldnen" ist das Wort richtig, denn diese Dinge werden ja aus dem Sonnengolde gewoben, von Uriel ausgehend, wie ich Ihnen gerade gestern beschrieben habe.

Goethe hat dasjenige, was er in diesen Spruch dichterisch hineingebracht hat, eben gelesen. Es hat auf ihn einen grossartigen Eindruck gemacht. Dasjenige, was hier geschildert werden konnte, das kannte er nicht. Aber gerade das ist es, was einen so erschüttert, dass, wenn aus einer gewissen dichterischen Empfindung heraus ein solcher Geist wie Goethe etwas aufgreift, was durch alte Traditionen heraufgekommen ist, dass es dann so unglaublich die Wahrheit wiedergebend ist. Das ist jenes Grossartige, das uns wieder verbindet, wenn wir Geisteswissenschaft in der Gegenwart treiben, diese Dinge sich für uns ergeben, wenn wir wirklich sehen, wie Uriel und Raphael und Michael und Gabriel zusammen wirken, wie sie wirklich dasjenige, was ihre eigenen Kräfte sind, einer dem andern reichen, wenn wir das ursprünglich sehen, und dann uralte Sprüche, die vielleicht auf einem Umwege, wie hier durch Goethe, auf uns gekommen sind, auf uns wirken lassen und sehen, wie eine alte instinktive Wahrheit meinetwillen mythisch, meinetwillen legendarisch einstmals durch die Welt gebraut ist, wie dann eine andere Zeit gekommen ist, wie in unserer Zeit das wiederum auf eine höhere Stufe gehoben werden muss.

O, Hippokrates, - ob wir ihn Raphael nun nennen, der an seiner Seite stand, ob er Merkur, ob er Hermes genannt worden ist, das ist schon einerlei - o, dieser Hippokrates lebte in einer Zeit, in der schon in der Abenddämmerung war jenes Zusammenwirken von Gabriel, Raphael und Uriel, sodass in der Mitte zwischen den Gedanken und den ernährenden Kräften die heilenden Kräfte drinnenstehen. Das gab einer instinktiven Urweisheit jene merkwürdigen alten Heilmittel, die eigentlich immer wieder erneut sind, die man heute bei sogenannten primitiven Völkern findet, wo sich die Leute gar nicht vorstellen können, wie die Menschen darauf gekommen sind. Das alles hängt aber mit dem zusammen, dass die Menschheit einmal eine Urweisheit besessen hat.

Ein Rätsel muss jetzt eigentlich in Ihrer Seele klingen, meine lieben Freunde. Das ist das, dass wenn Sie alles dasjenige nehmen, was ich Ihnen dargestellt habe, dass Sie dann eigentlich glauben müssten, z. B. die Raphael-Kräfte weben und leben zur Frühlingszeit, werden zur Herbsteszeit von Raphael in das Innere des menschlichen Atmungssystems getragen, und der Mensch wäre ganz eingespannt in die webend wirkenden Kräfte des Kosmos nach dem Zeitenlaufe. Das ist auch das Ursprüngliche. Aber wie der Mensch ein Wesen ist, das sich erinnert an dasjenige,, was er einmal erlebt hat, dann weiter fort, wie also dasjenige, was ein äusseres Erlebnis im Menschen ist, durch das Gedächtnis aufbewahrt wird und nach Tagen, nach Jahren noch inneres gegenwärtiges Nacherlebnis sein kann, so bleiben auch diese für den Kosmos durchaus richtigen Wahrheiten bestehen. Aber der Mensch erlebt nicht nur die Raphael-Kraft z. B. innerlich im Atmungssysteme im Herbst, sondern dann auch durch den Winter, Frühling, Sommer hindurch. Es bleibt gewissermassen eine dichtere Erinnerung davon.

Während also veranlagt die Sache so ist, wie ich sie geschildert habe, bleiben im Menschen das ganze Jahr hindurch Wirkungen. Wie ein Erlebnis im Gedächtnisse haften bleibt, so bleiben das ganze Jahr hindurch Wirkungen da, sonst könnte der Mensch ja nicht ein gleichmässig durch das Jahr hindurch sich entwickelndes Wesen sein. Aber im physischen Erdenleben ist es so, dass der eine leichter, der andere schwieriger vergisst. Dasjenige aber, was Raphael in einem Herbst in unser Atmungs-System gepflanzt hat, das würde verschwinden im nächsten Herbst, wenn nicht Raphael wiederkäme. Bis dahin wirkt das Gedächtnis, dieses Naturgedächtnis in dem Atmungsorgan; dann aber muss das wiederum aufgefrischt werden.

Und so ist der Mensch dennoch hineingestellt in den Lauf der Natur, ist nicht herausgeworfen aus dem Weltengang, ist hineingestellt in diesen Weltengang. Aber er ist noch in einer anderen Weise hineingestellt in diesen Weltengang. Es ist nun schon einmal so, dass der Mensch, wenn er hier auf Erden steht, von seiner Haut umgrenzt, von seinen Organen durchdrungen, dass der Mensch

dann sich schon etwas isoliert vorkommt im Kosmos, weil die Zusammenhänge, wie ich sie geschildert habe, eben eigentlich geheimnisvolle sind. Aber so ist es nicht, wenn der Mensch geistig-seelisch ist, z. B. im vorirdischen Dasein. Da webt ja zwischen dem Tode und einer neuen Geburt das Geistig-Seelische im geistigen Gebiete, in der geistigen Sphäre. Da schaut dieses Seelische gewissermassen herab nun nicht auf einen einzelnen Menschenkörper zunächst, - den wählt es sich dann im Laufe der Zeit - aber es schaut herab auf die ganze Erde, ja auf die Erde im Zusammenhang mit dem ganzen planetarischen System, mit all diesem Leben und Weben von Raphael, Uriel, Gabriel, Michael. Da ist man ausserhalb, schaut sich von ausserhalb an.

Und da öffnet sich das Tor für den Eintritt der Seelen, die vom vorirdischen Leben ins irdische Leben kehren, nur während der Zeit, während welcher von Ende Dezember an bis zum Frühlingsbeginn oben webt Gabriel als kosmischer Erzengel, unten an der Seite des Menschen Uriel, in das menschliche Haupt hineintragend die kosmischen Kräfte. Während dieser drei jährigen Monate kommen die Seelen, die das ganze Jahr verkörpert werden, vom Kosmos zur Erde nieder. Dann bleiben sie und warten, bis sich ihnen die Gelegenheit bietet in der planetarisch-irdischen Sphäre; auch diejenigen Seelen, die meinetwillen im Oktober geboren werden, haben schon innerhalb der irdischen Sphäre gewartet auf ihre Geburt. Und es hängt im Grunde genommen viel ab davon, ob eine Seele noch, nachdem sie schon in die Erdsphäre eingetreten ist, schon berührt ist davon, noch warten muss innerhalb der Erdsphäre auf die irdische Verkörperung. Bei der einen Seele ist es länger, bei der anderen kürzer der Fall.

Aber das ist noch das besondere Geheimnis, dass ebenso, wie z. B. in das Ei nur an einer Stelle der befruchtende Samen eindringt, so dringt der Himmelssamen in das ganze Jahreswesen der Erde nur ein, wenn oben waltet Gabriel als kosmischer Engel mit dem milden, liebenden Blick, mit der segnenden Gebärde, unten Uriel ist mit dem urteilenden Blick und der mahnenden Gebärde. Da ist die Zeit, wo die Erde von Seelen befruchtet wird. Das ist die Zeit, wenn die Erde Schneehülle hat, wenn die Erde in ihre Kristallisationskräfte

übergeht, wenn der Mensch mit der Erde als dem denkenden irdischen Weltenkörper verbunden sein kann, dann ziehen die Seelen aus dem Kosmos in die Erdensphäre ein, versammeln sich gewissermassen. Da ist die jährliche Befruchtung des irdischen Jahreslaufwesens.

Auf alle diese Dinge kommen wir, wenn wir uns den Einblick in den Kosmos eröffnen nicht nur auf physische Art, sondern im Wirken jener kosmischen Wesenheiten, die ich Ihnen durch die vier Bilder geschildert habe. Und dann, wenn man das hat, dann kommt schon etwas in manche Dichtung hinein wie kosmisches Wehen und Weben, denn das ist in der Welt:

Wie alles sich zum Ganzen webt,
Eins in dem andern wirkt und lebt!
Wie Himmelskräfte auf und nieder steigen
Und sich die goldnen Eimer reichen!
Mit segenduftenden Schwingen
Vom Himmel durch die Erde dringen,
Harmonisch all das All durchklingen!

Man kann etwas empfinden gerade auch in diesen Worten von jenem wunderbaren Miteinander-und Zusammenwirken der vier Archangeloiwesen, die im Zusammenhange mit den Naturkräften auch im Menschen das Natürliche, Seelische und Geistige weben und leben im Ineinanderwirken, im Miteinanderwirken.

Morgen kann ich keinen Vortrag halten, weil ich ein paar Tage abwesend sein werde. Der nächste Vortrag ist am Freitag.